



Keine „armen Schlucker“

Laut **Einkommensstatistik** verdienen die Bürger im Westen am wenigsten. Doch dies entspricht nicht der Realität. Eine Umfrage bei den **Schlusslichtern Laas, Kastelbell-Tschars und Taufers im Münstertal**.



Einkommen: Westen ist nur auf dem Papier Schlusslicht

von Karin Gamper

Es ist ein Fixtermin. Seit Jahren veröffentlicht das Arbeitsförderungsinstitut AFI im Sommer die Einkommen der Südtiroler vom Vorjahr (die **Tageszeitung** berichtete). Und jedes Mal kommt dabei ein starkes Gefälle zwischen dem reicheren Osten des Landes und dem ärmeren Westen zum Vorschein. Dasselbe Bild ergibt sich bei der heuer publizierten Einkommensstatistik. Die Gemeinden mit dem höchsten durchschnittlichen Einkommen sind Corvara (30.400 Euro), Pfalzen (29.340 Euro) und Bruneck (29.332 Euro), ganz unten auf der Rangliste finden sich dagegen die Gemeinden Laas (13.993 Euro), Kastelbell-Tschars (14.135 Euro) und Taufers



Gustav Tappeiner



Roselinde Gunsch-Koch



Verena Tröger

im Münstertal (14.525 Euro). Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen haben in diesen Gemeinden viele Grenzpendler ihren Wohnsitz, zum anderen sind sie Obstbaugebiete. Und die Landwirtschaft unterliegt bekanntlich einkommenssteuerlichen Sonderregelungen. „Unsere Bürger sind nicht ärmer als anderswo“, kommentiert denn auch der Bürgermeister von Kastelbell-Tschars Gustav Tappeiner die jüngste AFI-Statistik, „die Zah-

len sind zwar richtig, aber das Bild wird verfälscht“. Dass die Bauern bei der Einkommenssteuer begünstigt sind, würden weder die Gemeinde noch die Steuerzahler entscheiden. Welchen Sinn hat es dann, solche unrealistische Statistiken zu veröffentlichen? „Ob es sinnvoll ist weiß ich nicht“, so Tappeiner. „Man muss die Situation gerade bei uns etwas differenzierter betrachten“, sagt hingegen Verena Tröger, die Bürgermeisterin der

Marmorgemeinde Laas. In Laas gebe es viel Landwirtschaft, Industrie und wenig Tourismus. Dies spiegle sich in der Statistik auch im starken Ost-West-Gefälle wider. „Man sollte das wissen, wenn man diese Zahlen liest“, sagt Tröger. Die Bürgermeisterin betont: „Die Laaser sind nicht arm, aber es gibt sicher auch hier Bürger, die zu kämpfen haben um über die Runden zu kommen“.

In Taufers im Münstertal ist die Situation nochmal anders gelagert. „Bei uns fallen die Grenzpendler ins Gewicht“, sagt Bürgermeisterin Roselinde Gunsch-Koch. Davon gibt es etwa 140. Und diese zahlen ihre Steuern in der Schweiz. Ein geringer Teil wird im Rahmen einer zwischenstaatlichen Vereinbarung nach Italien zurückgeführt und anschließend über die Bezirksgemeinschaft an die Gemeinden für öffentliche Projekte verteilt. Die Einkommensstatistik werde daher verzerrt: „Auf dem Papier mag sie stimmen, die Realität ist aber eine andere“, sagt Gunsch-Koch und fügt hinzu: „Gerade während Corona haben wir gesehen, dass die Tauferer sehr gut durch die Krise gekommen sind und es kaum Sozialhilfeempfänger gibt“. Auch dies sei ein Indiz dafür, dass die Tauferer Bürger nicht schlecht dastehen. Statistik hin oder her: „Für mich ist das Wichtigste, dass alle Bürger ein gutes Auskommen haben“, betont Roselinde Gunsch-Koch.